

SHORT NEWS

Ein politischer Künstler

(rg) - Die letzte Ausgabe der woxx war bereits im Druck, als erste Informationen über den Tod von Bert Theis die Runde machten. Es war nicht das erste Mal in diesem Jahr, dass ein bekannter Kulturschaffender aus der 1950er Generation uns verlassen hat. Die bekennenden „Alt-68er“ haben die nachfolgende Generation dauerhaft beeinflusst, weil sie mit einer etablierten, dem alleinigen Wirtschaftswachstum verschriebenen Establishment gebrochen hatten und auch persönliche Konsequenzen nicht scheuten. 1990 tauchte Bert Theis in den Kolonnen des woxx-Vorgängers GréngeSpoun (GS) deshalb auch nicht als der bekannte „Konzept-Künstler“ auf, zu dem er später wurde, sondern in seiner damaligen Tätigkeit als Lehrer. Und er war nicht irgend ein Lehrer, sondern hatte mit anderen KollegInnen seit Beginn der 1980er das sogenannte „Fielser Modell“ entwickelt. Larochette hatte sich zur portugiesischen Hochburg entwickelt, was dazu führte, dass der AusländerInnen-Anteil in den dortigen Primärschulen auf 68,5 Prozent stieg. Damals ging es darum, ein pädagogisches Modell zu entwickeln, welches den Kindern auch aus romanischsprachigen Elternhäusern minimale Chancen in einem Schulsystem einräumte, das auf einer ausschließlich auf dem Deutschen aufgebauten Alphabetisierung beruhte. Ein Modell, das bei den Konservativen und der Extrem-Rechten auf wenig Gegenliebe stieß. „Eigentlich müssten wir von der Nationalbewegung ausgezeichnet werden, da wir ja aus kleinen PortugiesInnen halbwegs LuxemburgerInnen machen“, ironisierte Bert Theis damals im GS-Interview (Abbes Jacoby, GS Nr. 44, 21. 9. 1990, S. 14 und Nr. 46, 19. 10. 1990, S. 11). Allerdings erkannte er auch, dass sein pädagogisches Konzept nur mit mehr Personalaufwand auf die Luxemburger Schulwelt zu übertragen war, und dazu war und ist die Politik damals wie heute nicht bereit. Das Sprachenproblem im Schulwesen bleibt so akut wie eh und jeh.

La craie de l'horreur revient

(lc) - Une anecdote trouvée sur le profil Facebook de l'ancien secrétaire parlementaire des Verts Abbes Jacoby peut aider à comprendre ce qui ne va plus dans nos sphères judiciaires : quand le 22 avril 1988, lui et ses camarades se font choper par la police en train de décorer les trottoirs de la capitale de propagande antinucléaire au spray, les flics leur demandent tout simplement de continuer en utilisant de la craie - et leur en donnent même un morceau. Comparé à ce qui arrive aux activistes de « Richtung 22 » presque 30 ans plus tard, on aurait tendance à regretter le bon vieux temps. Non seulement ils se sont fait traiter de tous les noms d'oiseaux lors de leur interpellation le 22 juin 2015 sur les marches de la Philharmonie, où ils tentaient d'inscrire leur version de l'hymne national, mais en plus le parquet a décidé de les traîner en justice. Problème : après un premier report du procès à la demande de la défense, celui-ci a encore une fois été reporté ce lundi. Le parquet veut en effet mandater un expert pour savoir si la craie utilisée se lavait à l'eau. Heureusement que le ridicule ne tue pas, sinon ce serait l'hécatombe à la Cité judiciaire. En tout cas un bon emploi de l'argent du contribuable !

Visitez le woxx à
l'Oekofoire, stand n° 3A70

Vendredi, 23.9 : 14h - 21h
Samedi 24.9 : 10h - 19h
Dimanche 25.9 : 10h - 18h

AKTUELL

PFLEGEVERSICHERUNG

Reformgerangel

Thorsten Fuchshuber

Weiter Kritik um die geplante Runderneuerung der Assurance dependance: Der Patientevertriebung konnte Minister Schneider bislang nicht erklären, weshalb sein Plan ein guter sei.

Transparenz ist der zentrale Begriff der Regierung zur Reform der Pflegeversicherung. Kritiker monieren wiederum gerade den Mangel an Durchsichtigkeit. Daran scheint sich auch nach einer Pressekonferenz der Patientevertriebung nichts zu ändern.

Am Dienstag hatte die Interessensvereinigung geladen, um noch einmal zentrale Kritikpunkte an der Reform vorzutragen. Vor allem befürchtet man, dass der Wechsel zu einem System definierter Pflegestufen eine effektive Kontrolle tatsächlich erbrachter Leistungen unmöglich machen wird. Die Dienstleister könnten sich bei Stichproben beispielsweise damit herausreden, eine gemäß der Pflegestufe zu erbringende Leistung werde eben erst anderntags erbracht. Im bisherigen System hingegen müssten die Pflegedienste jede tatsächliche erbrachte Leistung im Anschluss minutiös dokumentieren.

Ein Brief ohne Antwort

Das sei auch weiterhin der Fall, versichert der für die Sozialversicherung zuständige Minister auf Nachfrage der woxx. „Man wird weiter ganz klar nachvollziehen können, was geschieht und was noch gemacht werden muss“, sagt Romain Schneider. Das Stufenmodell beziehe sich lediglich auf das Abrechnungswesen. Schneider kann daher die erneute Kritik der Patientevertriebung, die laut ihm keinen „Mehrwert“ bringt, auch nicht nachvollziehen: „Wir haben versucht, den Kritikern Rechnung zu tragen und das Ganze zu erklären.“

Bei der Patientevertriebung sieht man das anders. „Wir hatten den Minister angeschrieben und keinerlei Reaktion bekommen“, so Pressesprecher Georges Clees. „Man hätte uns wenigstens mitteilen können, dass man unse-

re Kritik zur Kenntnis genommen hat.“ Das sei durchaus der Fall, doch sei es leider nicht möglich, auf alle eingegangenen Briefe zu antworten, hieß es auf Nachfrage hierzu aus dem Ministerium.

Clees zeigt sich auch erstaunt über die von Schneider gegenüber der woxx gemachte Beteuerung, dass jede tatsächlich erbrachte Leistung im Anschluss auch weiterhin genau dokumentiert werden soll. „Dann muss das im Gesetz aber auch klar so formuliert werden“, so Clees: „Man muss den Text und seine Formulierung kennen, um genau darüber urteilen zu können.“

Hierin liegt wohl der wichtigste Streitpunkt: Zentrale Aspekte der Reform werden in Règlements grand-ducaux präzisiert. Diese liegen jedoch beispielsweise der Patientevertriebung noch gar nicht vor. Gleichwohl hält der Minister daran fest, dass die Reform Anfang kommenden Jahres in Kraft treten soll: „Ich hoffe, wir schaffen es.“ Am 11. Oktober möchte Schneider die Règlements, die zum Teil schon formuliert worden sind, der Commission consultative erstmals zur Diskussion vorlegen. In der Kommission mit Beratungsfunktion sollen laut dem Ministerium „alle relevanten Partner und Akteure“ vertreten sein, darunter neben der Krankenversicherung CNS auch die Dachverbände der Pflegedienstleister, der Senioren und der Behinderten. Bis in den November hinein soll dort über die Entwürfe debattiert werden, bevor diese an die parlamentarischen Gremien gehen.

Das Tempo, in dem Romain Schneider seine Reform durch die Instanzen peitschen muss, um die Frist zum Jahreswechsel einzuhalten, spricht aus Sicht der Kritiker nicht dafür, dass ein fundiertes Abwägen der unterschiedlichen Standpunkte möglich sein wird. Wenn mehr Transparenz tatsächlich der Maßstab einer geglückten Reform werden soll, bleibt dem Minister wohl wenig anderes übrig als Kommunikationspolitik und Timing noch einmal zu überdenken.

